

Heute kommt die Wunsch-Oma

Schön für Eltern und Enkel, wenn Oma und Opa zum Familienalltag gehören. Aber nicht immer wohnen sie um die Ecke. Dann können *Leih-Großeltern* für eine Begegnung der Generationen sorgen

VON ISABELLE FUHRMANN

Immer dienstags ist Frau-Huber-Tag. Dann sucht die fünfjährige Lisa ihre Lieblingsbücher für die Vorlesestunde aus, und ihr zwei Jahre älterer Bruder Daniel legt den Fußball für den Ausflug auf den Spielplatz bereit. Die beiden können es kaum erwarten, bis es 14 Uhr ist und ihre Leih-Oma kommt. Auch die 67-jährige Beatrix Huber freut sich schon auf ihre Schützlinge. Für einen Nachmittag passt sie auf die Geschwister auf, spielt und malt mit ihnen, liest vor – macht also alles, was Omas so machen – ob nun „geliehen“ oder nicht.

Die Nachfrage ist groß

Senioren für die Kinderbetreuung – dieses Modell wird immer beliebter. Auf rund 2500 schätzt Dr. Randolph Gränzer vom Verein Patenschaften-Aktiv die Zahl der sogenannten Leihgroßeltern in Deutschland, Tendenz steigend. Fest steht: Die Nachfrage von Familien, die eine Oma oder einen Opa in ihrer näheren Umgebung suchen, ist größer als das Angebot. So auch im Oma-Kind-Kontaktbüro Freiburg. „Zurzeit haben wir 29 Seniorinnen, die Kinder betreuen. Aber bei den Familien gibt

es lange Wartelisten“, sagt Christa Schmidt, ehrenamtliche Mitarbeiterin des Büros.

„Leih-Oma – das ist eigentlich keine schöne Bezeichnung“, findet Bianca Straub, die Mutter von Lisa und Daniel. „Das hört sich so nach ‚Leihmutter‘ an.“ Im Oma-Kind-Kontaktbüro heißen die Seniorinnen, die Kinder betreuen, „Wahl-Omas“. Aber auch diesen Ausdruck findet Bianca Straub nicht optimal. „Für uns ist Frau Huber einfach Frau Huber.“ Auch für die Kinder, die sie mit „Du, Frau Huber“ ansprechen. „Daran musste ich mich erst gewöhnen – dass mein Name laut über den ganzen Spielplatz schallt“, erzählt Beatrix Huber lachend.

Seit zwei Jahren kommt sie regelmäßig zu Familie Straub. „Eine Freundin hat damals über das Oma-Kind-Kontaktbüro Freiburg in der Zeitung gelesen und zu mir gesagt: ‚Das wäre doch etwas für dich!‘ Und es stimmt – ich bin einfach gerne mit Menschen zusammen.“ Schon in ihrem Beruf als Arzthelferin in einem Röntgenlabor hat sie es genossen, mit jüngeren Kolleginnen und Zivildienstleistenden zusammenzuarbeiten. „Das war eine schöne Atmosphäre.“ Aber auch das Familienleben war Beatrix Huber immer sehr wichtig. Sie ☺



hat zwei Kinder und drei Enkelkinder. „Die leben allerdings in einem anderen Bundesland und sind schon 13, 15 und 19 Jahre alt“, erzählt sie. „Wir sehen uns nicht so oft, aber die Zeit mit meinen Enkeln genieße ich dann sehr. Ich habe Kinder immer geliebt.“ – „Das merkt man auch“, bestätigt Bianca Straub.

Die Chemie muss stimmen

Der Lehrerin war die 67-Jährige gleich beim ersten Treffen sympathisch. Wie viele andere Mütter musste sie einige Monate warten, bis sie auf ihre Anfrage im Oma-Kind-Kontakt-Büro eine Adresse bekam. „Und obwohl das erste Treffen gut war, habe ich gezögert, ob ich es wirklich machen soll“, sagt Beatrix Huber. „Aber dann hat mich Frau Straub noch einmal angerufen. Und weil sie mir auch sympathisch war, habe ich schließlich Ja gesagt“, erzählt sie. Seitdem ist seit zwei Jahren immer dienstags Frau-Huber-Tag. „Das macht mir sehr viel Spaß“, sagt die Rentnerin. So viel Spaß, dass sie mittwochnachmittags noch zwei andere Kinder betreut, sie sogar vom Kindergarten abholt und sich um das Mittagessen kümmert.

Hilfe und Unterstützung im Familienalltag – auch das kann zu den Aufgaben der Leih- oder Wunsch-Großeltern gehören. Obwohl die grundlegende Idee weniger das Babysitten ist – vor allem anderen geht es um die Begegnung der Generationen. Gerade für Kinder, deren Großeltern weit weg wohnen, ist es bereichernd, eine Oma oder einen Opa vor Ort zu haben. „Die menschliche Beziehung steht im Mittelpunkt. Deshalb sprechen wir von ‚Patenomas‘“, sagt Randolph Gränzer vom Verein Patenschaften-Aktiv.

Auch Bianca Straub ist das wichtig: „Ich bin selbst in einer großen Familie aufgewachsen, und die Großeltern waren immer in der Nähe. Das war sehr schön für

mich.“ Daher schätzt sie den Frau-Huber-Tag so sehr. „An diesem Tag gibt es normalerweise keine Verabredungen. Außer, es findet ein Kindergeburtstag statt, zu dem mein Sohn oder meine Tochter eingeladen werden. Dann ist es für das andere Kind aber auch schön, Frau Huber mal nur für sich zu haben.“ Lisa und Daniel haben außer Frau Huber noch eine Tagesmutter und eine Babysitterin, die ab und zu auf sie aufpassen. „Außerdem haben wir in der Nachbarschaft ein tolles Verhältnis zu anderen Familien und helfen uns gegenseitig bei der Kinderbetreuung“, erzählt Bianca Straub. Davon profitieren alle: „Je mehr Kontakte man hat, desto lockerer ist das Verhältnis in der Familie“, sagt die Mutter.

Alle profitieren

Für die Kinder ist der Frau-Huber-Tag ein schöner Tag, ihre Mutter kann derweil in Ruhe arbeiten – und Beatrix Huber genießt

die Zeit mit ihren Schützlingen. Der kleine Daniel erklärt ihr, wie man Flip-Kick spielt – und Lisa bastelt schöne Klebebilder für sie. Und alle drei sind in den zwei Jahren, in denen sie sich kennen, begeisterte Spielplatz-Gänger geworden. „Dabei ergeben sich immer nette Gespräche mit Müttern“, sagt Beatrix Huber.

Natürlich ist auch Verantwortung ein Thema: „Wenn Daniel auf einen Baum klettert, kriege ich schon mal Angst. Mir ist es lieber, er spielt in Nähe des Spielplatzes mit seinen Freunden Fußball. Klar, passieren kann immer mal was. Zum Glück ging bisher alles gut.“ Über das Oma-Kind-Kontakt-Büro ist Beatrix Huber durch eine Haftpflichtversicherung abgesichert. Und sie ist auch etwas lockerer geworden: „Eigentlich wollte ich nie Kinder mit dem Auto fahren. Aber bei meinen Mittwochs-Kindern geht es jetzt gar nicht anders, wenn ich sie vom Kindergarten ☺



„Schau, so funktioniert das Internet!“ Nicht nur Kinder profitieren. Auch die Oma kann von den Kleinen lernen

Tipps für Interessierte Fiducias praemunit

Was zu klären ist, wenn Sie Ihre Kinder von „Wunsch-Großeltern“ betreuen lassen wollen

● **Informieren** Erkundigen Sie sich bei einer Vermittlungsstelle nach den Bedingungen für eine Aufnahme in deren Kartei.

● **Genauere Angaben machen** Warum suche ich eine „Oma“ oder einen „Opa“ für meine Kinder? Ist es mir egal, wie viel Zeit in der Woche die Rentner für die Kinderbetreuung haben? Oder suche ich feste Betreuungszeiten, z. B. an einem bestimmten Tag in der Woche, für sechs Stunden? Was sollte die „Wunsch-Oma“ machen – auch Hausaufgaben betreuen und vom Kindergarten abholen? Sollte sie ein Auto haben? Soll sie zu uns kommen, oder bringe ich die Kinder zu ihr? Sind die Kinder im Baby- oder Kindergartenalter? Solche Dinge werden meist anhand eines Fragebogens geklärt. Umgekehrt füllen auch interessierte Rentnerinnen und Rentner einen solchen Bogen aus – und die Vermittlungsstelle sucht dann passende „Paare“.

● **Geduld mitbringen** Bei fast allen Einrichtungen, die Wunschgroßeltern vermitteln, ist das Angebot gering und die Nachfrage riesengroß. Also: Viel Geduld mitbringen – und möglicherweise mehrere Monate abwarten.

● **Das erste Treffen** Meldet sich eine interessierte Seniorin und es kommt zu einem ersten Treffen, sollten Sie vor allem auf ihr Bauchgefühl achten. Ist sie mir sympathisch? Beruht die Sympathie auf Gegenseitigkeit? Außerdem sollten beide Seiten sich kompromissbereit zeigen: Vielleicht kann die Seniorin auch eine Stunde länger auf die Kinder aufpassen, wenn die Mutter sie dafür nach Hause fährt? Auch sollte man die Betreuungstage und den Ort, wo die Kinder betreut werden, festlegen.

● **Geldfrage klären** Wunschgroßeltern werden oft von Freiwilligenagenturen vermittelt – in diesem Fall ist das Engagement ehrenamtlich und es werden nur Auslagen für Bus, Benzin etc. vergütet. Manchmal ist es aber auch üblich, einen Stundenlohn zu vereinbaren, der etwa zwischen 5 und 8 Euro liegt.

Entspannte Begegnung der

Senioren sind heute sehr aktiv

abhole. Dafür bekomme ich auf der Fahrt Kindergartengeschichten erzählt!“

Da lässt sich Beatrix Huber auch nicht von Bekannten aus der Ruhe bringen, die sie fragen, ob ihr nicht alles zu viel ist. „Es steht ja jedem frei, was er machen möchte. Und wenn es irgendwann nicht mehr geht, dann geht's halt nicht mehr.“ Das wird bei Beatrix Huber wohl noch lange kein Thema sein: Mit ihrem blonden Haar, Langarmshirt und Jeans macht sie ohnehin einen recht jugendlichen Eindruck. „Viele Mütter stellen sich eine Oma so vor,

dass die nur zu Hause ist und strickt. Dabei sind unsere Seniorinnen sehr aktiv, viel unterwegs und haben meist nur wenig Zeit für die Kinderbetreuung, was ich den Müttern dann erklären muss“, sagt Christa Schmidt vom Oma-Kind-Kontaktbüro in Freiburg. Eine Ganztags-Betreuung wie bei Tagesmüttern gibt es daher nicht.

Was genau die Leihoma machen will oder soll, wird vor Beginn der Betreuung genau geklärt (siehe Kasten S. 79). „Ich habe beim Kontaktbüro ein Formular ausgefüllt, in dem ich zum Beispiel angegeben habe, dass ich höchstens zwei Kinder betreuen möchte“, erinnert sich Beatrix Huber. Auch wie lang der Anfahrtsweg sein darf, wird festgelegt.

„Wir achten darauf, dass die Familie nicht zu weit weg wohnt“, sagt Christa Schmidt. Eine gut erreichbare Oma ist für das Verhältnis sehr wichtig. „Oft halten die Kontakte zwischen den Seniorinnen und den Familien noch lange über das Betreuungsverhältnis hinaus. Nicht selten werden die Omas zu Familienfesten ein-

geladen und bekommen Post und Geschenke zu Ostern und Weihnachten.“ Randolf Gränzer weiß sogar von einem Patenoma-Patenenkel-Verhältnis, das nun schon seit 13 Jahren besteht: Diese Patenoma ist im Laufe der Zeit fester Bestandteil der Familie geworden.

Vertrauen ist wichtig

Und wie ist es mit Süßigkeiten, Verboten, Erziehungsregeln? „Ich finde, da muss man offen sein und Vertrauen haben“, sagt Bianca Straub. „Mir ist es eigentlich egal, ob Frau Huber meinen Kindern Süßigkeiten gibt. Es gibt ja nicht die typischen Konflikte zwischen Großeltern und Eltern, wie zum Beispiel Streit wegen nicht abgesprochener Spielzeug-Geschenke.“ Beatrix Huber ergänzt: „Wir spielen einfach nur und haben eine schöne Zeit. Manches spreche ich ab, etwa, ob wir im Wohnzimmer mit Wasserfarben malen dürfen.“

Dürfen sie. Und so bleibt's in jeder Hinsicht dabei: Der Dienstag ist ein schöner Frau-Huber-Tag. 🙌

Hier werden Sie fündig

Eine „Leih-Oma“ wird meist von lokalen Organisationen vermittelt. Aber auch hier können Sie sich informieren:

● www.leihomas-leihopas.de die Seite des Vereins Aktiv-Patenschaften. Hier finden Sie eine Liste mit knapp 1000 Adressen von Organisationen, die Aktiv-Patenschaften vermitteln, etwa Familienpatenschaften und Lern- und Lesepatzen. Darunter rund 200 lokale Projekte mit Wunschgroßeltern-Vermittlung. Tel.: 089-4209 51 60 71

● www.bagfa.de Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen verfügt über eine Liste mit etwa 300 lokalen Freiwilligenagenturen.

● www.help-deutschland.de Der Verein Human Environment Life Protection, HELP, sucht und vermittelt Wunschgroßeltern, vor allem in Hannover und Umgebung, aber auch deutschlandweit. Infos unter Tel. 0511-26 27 79 30

● **Jugendamt** Das örtliche Jugendamt kann eine hilfreiche Anlaufstelle sein. Hier wissen die Mitarbeiter, welche caritativen Organisationen vor Ort einen Service wie etwa eine Wunschgroßeltern-Vermittlung anbieten.

● **Selbst aktiv werden** Sie können auch eine Suche-Anzeige in einer Zeitung oder einem Anzeigenblatt schalten oder einen Zettel ans schwarze Brett des Kindergartens heften – wie bei der Babysittersuche kann man auch so fündig werden.



Aktiver Nachmittag: Für Kinder ist es bereichernd, eine Oma zu haben, die sich gern mit ihnen beschäftigt

FOTOS: GETTYIMAGES

*Einfach bestellen unter: www.familie.de/medien/familie